



SARINA
BOWEN

THE
IVY
YEARS
WAS WIR UNS BEDEUTEN

LYX

.digital

Inhalt

Titel

Zu diesem Buch

TEIL 1

1

2

3

4

5

6

7

TEIL 2

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Epilog

Leseprobe

Die Autorin

Die Romane von Sarina Bowen bei LYX

Impressum

SARINA BOWEN

The Ivy Years

Was wir uns bedeuten

*Ins Deutsche übertragen
von Ralf Schmitz*



LYX

Zu diesem Buch

Ein Blind Date. Eine Studentinnenverbindung. Ein gemeiner Verbindungstreich. Was kann da schon schiefgehen?

Als Mitglied in einer Studentinnenverbindung muss sich Katie an einige Regeln halten. Nr. 1: Du sollst nicht ohne ein Date auf einer Party auftauchen. Nr. 2: Dein Date muss ein Sportler sein, am besten aus einem höheren Semester. Leider hat Katie gerade mit ihrem trottelligen Footballplayer-Freund Schluss gemacht. Aber deswegen nicht auf die Party zu gehen würde bedeuten, dass ihr Ex gewinnt.

Andrew ist Basketballspieler und Mr Nice Guy in Person. Er hat Katie schon immer aus der Ferne bewundert. Daher zögert er nicht lange, als sein Mitbewohner ihn für ein Date mit Katie verkuppelt. Allerdings hat er nicht viel Übung im Umgang mit Mädchen ... oder Partys ... zumindest bis jetzt.

TEIL 1

1

Andy

Mit dem Gefühl wachsender Panik durchwühlte ich den winzigen Kleiderschrank meines Zimmers im Studentenwohnheim. Fünf lange Minuten stand ich da, inspizierte meine Hemden und warf eines nach dem anderen aufs Bett. Vier Minuten länger, als ich jemals auf meine Kleiderauswahl verwendet hatte. Aber immer noch keine Idee, was ich machen sollte.

Es wurde Zeit, die schweren Geschütze aufzufahren.

Zum Glück ging meine große Schwester beim ersten Klingeln ans Telefon. »Ich brauche ärztlichen Rat«, sagte ich. Delia studierte Medizin, daher kam man bei ihr weiter, wenn man sich eines medizinischen Jargons bediente.

»Und wo tut es weh?«, wollte sie wissen.

»Ich habe ein Date und weiß nicht, was ich anziehen soll.«

Sie lachte so laut, dass ich das Telefon vom Ohr weghalten musste. »Wie alt bist du?«

»Alt genug, um mir Hilfe zu holen, wenn's sein muss.«

»Auch wieder wahr. Wo geht es denn hin?«

»Das ist ja das Problem. Zuerst zu einer Veranstaltung, wo ich einem Haufen Verbindungsstudentinnen bei einem Wohltätigkeitsprojekt helfe. Beim Christbaumaufstellen oder so.«

Delia lachte wieder. »Seit wann bist du ein Experte für Christbäume? Du bist Jude.«

»Das kann doch nicht so schwer sein? Aber der Baum soll auch noch geschmückt werden. Und danach gibt es Cocktails.«

»Hm«, überlegte meine Schwester. »Und wo findet das Ereignis statt?«

»In dem schnieken weißen Verbindungshaus mit den Säulen davor.«

»Tja, da gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Lässig oder elegant.«

»Das habe ich befürchtet. Und was mache ich jetzt?«

»Wer ist das Mädchen? Jemand Spezielles?«

Ja. Absolut. Aber ich würde meiner Schwester nicht auf die Nase binden, dass mich schon der Klang ihres Namens nervös machte: *Katie Vickery*. Als sie mich angerufen hatte, um mich zu diesem Anlass einzuladen, hatte sie gesagt:

»Du weißt sicher nicht, wer ich bin ...«

Doch sie hatte sich geirrt. Und wie. Ich wusste *ganz genau*, wer sie war.

Also, fürs Erste hatte man als Junior am Harkness College die verdammte Pflicht, die Erstsemestermädchen zu kennen, und sie hatte es mir leicht gemacht. Katies lange Beine waren mir schon aufgefallen, als sie zum ersten Mal in meine Vorlesung in Kunstgeschichte spaziert waren. Und zu meinem Glück hatte der Sommer dieses Jahr ein, zwei Wochen länger gedauert, sodass ich jeden Montag-, Mittwoch- und Freitagmorgen eine Auswahl ihrer kurzen Röcke hatte bewundern dürfen.

Das attraktivste an ihr war jedoch ihr Lachen. Es war tiefer und rauchiger, als man es bei einem so zierlichen, hübschen Mädchen erwartet hätte. Ich liebte seinen Klang. Immer wenn ich sie lachen hörte, setzte mein Verstand ein paar Sekunden lang aus.

Verdammt, sie war sexy! Nur leider stand ihr UNERREICHBAR auf die Stirn geschrieben. Weil Katie die Sorte Mädchen war, auf die *absolut jeder* ein Auge warf. Daher war ich nicht im Geringsten überrascht, als sie sich während der Vorlesungen zu den Footballspielern gesellte.

Aber darüber zerbrach ich mir nicht den Kopf. Mädchen wie Katie Vickery spielten einfach nicht in meiner Liga, und

es änderte nichts, herumzusitzen und mich zu fragen, warum das so war. Manche Dinge waren einfach, wie sie waren.

Im weiteren Verlauf des Herbstsemesters traf sich mein Zimmernachbar Bridger häufig mit Katies Mitbewohnerin Scarlet. Also schnappte ich ab und zu Neuigkeiten über Katie auf. Zum Beispiel erwähnte Scarlet, dass sie manchmal zusammen liefen. Danach begannen Katies endlos lange Beine in Spandex-Shorts durch meine Träume zu spazieren.

Was allerdings keine Vorahnung oder so was war. So arbeitet das Unterbewusstsein eines schüchternen Kerls einfach. Ich hätte mir in einer Million Jahren nicht träumen lassen, dass ich einmal hier stehen und mich für eine Verabredung mit ihr fertig machen würde. Und hätte sie mich nicht aus purer Verzweiflung eingeladen, wäre es auch nie so weit gekommen.

»Hallo, Erde an Andy!«, rief meine Schwester. »Ich habe dich was gefragt. Ob das Mädchen jemand Spezielles ist?«

»Wir kennen uns eigentlich gar nicht«, gab ich zu. »Sie hat vor ein paar Wochen mit ihrem Football-Freund Schluss gemacht; deshalb brauchte sie für diesen Anlass einen Begleiter. So kam ich ins Spiel.«

»Also ein Notfall. Aber wieso hast gerade *du* den Zuschlag bekommen? Sie kennt wohl deine Erfolgsbilanz bei Frauen nicht. Was nicht heißen soll, dass daran irgendwas falsch wäre.« Meine Schwester kicherte.

»Na, komm schon, D. Wenn ich Hohn und Spott wollte, hätte ich meine *andere* Schwester angerufen.« Unsere kleine Schwester war so was wie die Zicke der Familie.

»Erinnerst du dich an Bridger?«

»Wer könnte ihn vergessen?«, fragte Delia zurück. Mein Nachbar hinterließ Eindruck bei den Frauen.

»Na ja, seine Freundin hat sich das ausgedacht.«

»Ich wusste doch, dass ich den Typ mag«, sagte Delia. Klar mochte sie ihn. Wie alle Frauen. »Und seine Freundin

hat Geschmack.«

»Was mich angeht? Oder Bridger?«

»Beides. Und dieses Erstsemestermädchen wird dich auch lieben. Du bist doch ganz niedlich. Für eine Bohnenstange.«

Ich hatte keine Zeit, mich mit ihr zu streiten. Aber selbst wenn sie recht hatte, würde »ganz niedlich für eine Bohnenstange« nicht genügen, um Katies unsterbliche Zuneigung zu gewinnen. Sie hatte mich zu dieser Veranstaltung eingeladen, weil sie offenbar fertig war mit Footballspielern.

»Und mit hirnlosen Idioten jeder Sorte«, hatte Scarlet erklärt. »Aber ich habe ihr versichert, dass du absolut kein hirnloser Idiot bist.«

Einen Moment lang hatte mich das echt umgehauen. Bis mir aufgegangen war, dass »absolut kein hirnloser Idiot« auch nicht ausreichen würde, um das Vakuum in meinem Liebesleben zu füllen.

Na toll.

»Hilfst du mir jetzt oder nicht?«, drängte ich.

»Na klar. Du willst sie also beeindrucken, aber nicht so aussehen, als hättest du es allzu nötig«, sagte meine Schwester.

»Genau. Sag mir, was ich anziehen soll, falls möglich, solange ich noch jung bin.«

»Nun, wenn ein jüdischer junger Mann in einem WASP-Verbindungshaus den Christbaum schmückt, sollte er auf jeden Fall eine gute Hose anhaben. Du hast doch eine Stoffhose, oder?«

Ich betrachtete die drei über meinen Schreibtischstuhl drapierten Hosen. »Wäre das nicht zu schick?«

»Nicht, wenn du die khakifarbene anziehst. Die, die du zu der Show in Boston anhattest?«

Wie konnte sie sich überhaupt daran erinnern? Wenn Delia mich nach drei Kleidungsstücken gefragt hätte, die

sie *jemals in ihrem Leben* besessen hatte, wäre ich aufgeschmissen gewesen.

Ich nahm die Hose vom Stuhl. »Gut. Was noch?«

»Das Hemd sollte dunkel sein. Vielleicht dunkelblau? Mit offenem Kragen. Was immer du tust, du darfst dein Hemd *nie* bis obenhin zuknöpfen. Wenn du ein T-Shirt drunter trägst, macht es nichts, wenn das T-Shirt am Kragen rausschaut. So siehst du gleich ein bisschen lässiger aus. Und keine Krawatte!«

Na also. Genau deshalb ruft ein Kerl seine Schwester an. Ich hüpfte mithilfe einer Hand in die Hose. »Aber das Hemd stopfe ich in die Hose, oder?«

»Stopf es rein! Absolut. Außer du willst auf keinen Fall flachgelegt werden.«

Ich lachte und musste mein Handy festhalten, damit es nicht auf den Boden fiel. »Das passiert sowieso nicht.«

»Sagst du das, weil ich deine Schwester bin oder weil du das wirklich glaubst?«

»Wieso fragst du? Hast du dir in der Uni was bei den Psychologiestudenten abgeguckt, oder was?« Ich zog mir ein sauberes Shirt über den Kopf.

»Ich habe dich mit deiner Frauenbilanz nur aufgezogen. Das weißt du doch, oder? Du bist ein guter Fang, Andy. Solange du dein Hemd in die Hose stopfst.«

»Dann hat es bisher wohl daran gelegen.«

Meine Schwester lachte. »Dein einziges Problem ist dein Mangel an Selbstbewusstsein.«

Ich schob die Füße in ein Paar Schuhe. »Ziehe ich auch ein Jackett an? Oder lieber nur die Jacke?«

»Dein einfaches schwarzes Sportsakko. Das passt doch noch, oder? Gott, ich hoffe, deine Arme werden nicht noch länger. Weil du nämlich jetzt schon aussiehst wie ein Orang-Utan.«

»Und da wunderst du dich über meinen Mangel an Selbstbewusstsein«, grummelte ich.

»Ein Scherz! Aber ernsthaft, lass das Sakko weg, wenn die Ärmel zu kurz sind. Und du musst deine Schuhe putzen.«

»Keine Zeit.«

»Was? Wann bist du denn verabredet?«

»In zehn Minuten.«

»Andrew Isaac Baschnagel! Bist du frisch geduscht und rasiert?«

»Ja, Mom.«

»Dann leg auf und geh zu deinem Mädchen. Mist. Eigentlich wollte ich, dass du mir vorher noch ein Bild schickst. Für die Feinjustierung.«

»Dafür ist keine Zeit. Bye, Delia! Danke!«

»Bye, Orang-Utan.« Damit beendete sie das Gespräch; sie liebte es, das letzte Wort zu haben.

Egal, ich zog *genau* das an, was sie gesagt hatte. Die Hosen, die ihre Prüfung nicht bestanden hatten, hängte ich wieder in den Schrank. Dann schob ich Schlüssel und Brieftasche in das Sakko und lief anschließend zur Tür hinaus und die Stufen zum Ausgang hinunter. Als ich auf mein Handy schaute, sah ich, dass ich noch reichlich Zeit hatte. Bis zu Katies Wohnheim waren es bloß zwei Minuten, das hätte ich zweimal geschafft.

Dann kündigte mein Handy summend eine Nachricht von Delia an. *Viel Glück mit dem Mädchen, Bohnenstange!*

Grinsend wie ein Trottel hob ich mein Handy, machte ein Selfie und schickte es ihr.

Die Klamotten sehen super aus, aber du bist ein hoffnungsloser Fall, kam die Antwort.

Das stimmte vermutlich. Ich würde es meiner Schwester gegenüber zwar nie zugeben, aber mit ihrer Bemerkung über meinen Mangel an Selbstbewusstsein lag sie nicht völlig daneben. Manche Typen hatten einfach diese selbstsichere Ausstrahlung. Mein Nachbar Bridger? Der musste nur einen Raum betreten und die Mädchen stürzten